

## Dank

Mein Dank richtet sich zuerst an den Lehrstuhlinhaber für Christliche Sozialwissenschaft der Universität Würzburg Herrn Prof. Dr. Dr. Gerhard Droesser für die Ermöglichung dieser Arbeit.

Herr Prof. Dr. Dr. Hans-Georg Ziebertz vom Lehrstuhl für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts übernahm das Koreferat. Auch ihm sei dafür ganz herzlich gedankt.

Für das Korrekturlesen bedanke ich mich ganz besonders bei Herrn Studiendirektor Max Sölch. Er hat wesentlich dazu beigetragen, die Arbeit an die nicht ganz einfach zu handhabende neue Rechtschreibung anzupassen.

Mein Dank richtet sich aber auch an die Psychosoziale Beratungsstelle für HIV-Infizierte und AIDS-Kranke in Würzburg. Besonders möchte ich dem Leiter der Beratungsstelle Herrn Dipl.-Psych. Alfred Spall für die Bereitstellung von literarischen Materialien danken.

Nicht zuletzt möchte ich meiner Schwester Daniela Kiechle und Herrn Cand.-Theol. Giuseppe Concialdi für das Mitlesen der Korrekturen danken. Mit viel Geduld und zeitweise unter schwierigen Umständen haben beide viel Mühe aufgebracht, mich in meiner Arbeit immer wieder zu bestärken. Für ihre freundschaftliche Begleitung und Unterstützung sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Arbeit wurde gefördert durch ein *Stipendium zur Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses* der Bayerischen Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Jürgen Kiechle

Würzburg, den 04. April 2002

### **So leben wie andere auch**

*Viele Menschen wissen nicht, daß es auch Kinder oder Jugendliche gibt, die HIV-infiziert oder an AIDS erkrankt sind. Ich heiße Renée und bin ein 13 Jahre altes HIV-positives Mädchen. Ich bin wie andere auch. Ich bin verständnisvoll und unternehmungslustig. Am liebsten gehe ich mit Freunden weg.*

*Die Krankheit habe ich von meiner Mutter „geerbt“. Sie war früher drogenabhängig. Seit acht Jahren lebe ich in einer Pflegefamilie und wohne in der Nähe von Nürnberg.*

*Von meiner Krankheit habe ich so richtig etwas erfahren, als ich zehn Jahre alt war. Seither mache ich mir viele Gedanken darüber und habe gelernt, mit meiner Krankheit umzugehen.*

*Mit zwölf Jahren habe ich meine Klasse über die HIV-Infektion informiert und bin total glücklich, dass mich alle so akzeptieren, wie ich bin. Alle meine Freunde und Freundinnen gehen genauso mit mir um, wie sie mit gesunden Menschen umgehen, zum Glück!*

*Ich will zeigen, wie man mit der Krankheit umgehen kann, und möchte anderen Betroffenen Mut machen, sich auch nicht zu verstecken. Deshalb habe ich schon mehrmals Interviews für Zeitungen gegeben und in einer Jugendsendung und einem Dokumentarfilm im Fernsehen mitgemacht.*

*Den Tag, an dem ich mich entschied, den sogenannten Medikamentencocktail einzunehmen, werde ich nicht vergessen. Seit zehn Monaten schlucke ich jeden Tag 15 Tabletten, die ich in regelmäßigem Rhythmus einnehmen muß.*

*Die Therapie ist erfolgreich. Die Viruslast ist inzwischen unter der Nachweisgrenze. Doch obwohl mir die Medikamente helfen, finde ich es beschissen, jeden Tag so viele Tabletten zu schlucken.*

*Es gibt viele Menschen, die nicht ganz gesund sind. Andere haben z.B. Allergien oder Krebs oder andere Krankheiten. Und manche Menschen haben nun mal HIV und AIDS. Warum sollten diese Menschen dann auch nicht so behandelt werden wie Menschen mit Allergien oder Krebs?*

*Stell dir doch mal vor, man stellt drei Menschen nebeneinander. Der eine ist krebskrank, der andere hat HIV oder AIDS und der Dritte ist ganz gesund. Würdest du, wenn du nicht wüsstest, welcher Mensch gesund ist und welcher Krebs oder AIDS hat, erkennen, wer gesund ist und wer welche Krankheit hat? Wenn ja, dann bist du ein Hellseher. Ob krank oder nicht krank – Menschen sollten nicht diskriminiert werden!*

*Renée, 13, Schülerin*

(aus: „Auf einmal bin ich selbst Betroffene“. Protokolle, Gespräche, Gedichte HIV-infizierter Frauen, hg. von Dr. Ingrid Stelzel, FrauenGesundheitsZentrum e.V. (FGZ), München 1997, S. 16).